

Laibacher Zeitung.

Nr. 131.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7 50.

Montag, 11. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 4. Juni 1883,

betreffend die Einberufung des Landtages des Herzogthumes Krain.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich;

König von Ungarn und Böhmen, König von Dal-

mation, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien

und Syrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog

von Oesterreich; Großherzog von Toskana und Krakau;

Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten,

Krain und der Bukowina; Großfürst von Sieben-

bürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober-

und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza

und Guastalla, von Ansbach und Bayreuth, von Teschen,

Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habs-

burg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska;

Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober-

und Nieder-Sachsen und in Istrien; Graf von Hohen-

heimb, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von

Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark;

Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c. &c.,

thun kund und zu wissen:

Der Landtag des Herzogthumes Krain ist für den

25. Juni 1883 in seinen gesetzlichen Versammlungsort

einberufen.

Gegeben in Unserer Reichs-Haupt- und Residenz-

stadt Wien, den vierten Juni im Eintausend acht-

hundert dreiundachtzigsten, Unserer Reiche im fünfund-

dreißigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Bierniakowski m. p. Falken-

hayn m. p. Pražák m. p. Conrad m. p. Wel-

serheimb m. p. Dunajewski m. p. Pinom. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit

Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. dem

griechisch-orientalischen Bischofe in Zara Stephan

Ritter von Rnežević in Anerkennung seines viel-

jährigen verdienstlichen Wirkens tagfrei den Orden der

eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen

geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit

Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. den

Ministerialrath im Justizministerium Dr. Philipp

Harras Ritter von Harrasowsky und den Ober-

landesgerichtsrath in Wien Dr. Johann Huemer zu

Hofrathen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu

ernennen geruht.

Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit

Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. dem

Vorstande des politischen Archivs und Protokollses im

Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Sta-

niklaus von Doré den Titel und Charakter eines

Regierungsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen

geruht.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrath Hugo

Kovag zum Oberrechnungsrathe im Personalstande

der Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements des

Finanzministeriums ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf

Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom

25. Mai 1883, Z. 7701, die Weiterverbreitung der Zeitschrift

„Tagespost“ Nr. 137 vom 23. Mai 1883 (Morgenblatt) wegen

des Artikels „Die Auflösung des böhmischen Landtages“ nach

§ 63 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Gäll hat auf

Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom

1. Juni 1883, Z. 8362, die Weiterverbreitung der Zeitschrift

„Südböhmische Post“ Nr. 43 vom 29. Mai 1883 wegen des Ar-

tikels „Vom Draufelde. (Verfolgung nationaler Lehrer)“ nach

§ 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner

Zeitung“ meldet, der Gemeinde Eisenberg a. d. March

zum Schulbau eine Unterstützung von 200 fl. und zur

Bestreitung der Kosten für Bauherstellungen an der

Kirche und dem Pfarrhose zu Ober-Ohotta eine Unter-

stützung von 150 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Laibach, 10. Juni.

Das liberale Central-Wahlcomité veröffentlicht in der letzten Nummer des „Wochenblatt“ ein Manifest, in welchem Enthaltung von den Landtagswahlen angerathen und als Beweggrund für diese Losung der Einfluss hingestellt wird, welchen die Regierung gegen die deutsch-liberale Partei in die Waagschale wirft.

Wir müssen ehrlich gestehen, dass wir an dieser Emanation nur Eines bewundern: das — wie es scheint — felsenfeste Vertrauen des liberalen Wahlcomités auf die Leichtgläubigkeit des Publicums. Denn wenn man sich im politischen Leben schon so weit vergrößert, etwas Grundfalsches als wahr und richtig proclamieren zu wollen, so muss man doch mindestens dafür sorgen, dass die Sache einen Schein der Wahrscheinlichkeit für sich gewinnt. Und ist auch nur ein Schein von Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die Regierung in die Wahlaction einzugreifen Ursache hätte?

Das liberale Wahlcomité behauptet, dass die Regierung die nationale Partei begünstige. Nun, glaubt das Comité, dass die Regierung es etwa nöthig gehabt hätte, in der Curie der Landgemeinden Einfluss zu nehmen, um hier ein nationales Wahlergebnis zu sichern? Oder muss vielleicht die ihrer Mehrheit nach nationale Handels- und Gewerbekammer zu einer Wahl im nationalen Sinne gepresst werden?

Die Wahl in den Städten und Märkten ist noch ausständig. Das liberale Wahlcomité möge also hier in zwölfter Stunde Candidaten aufstellen. Wir sind ermächtigt zu erklären, dass die Regierung gegen diese Candidaturen nicht den leisesten Schritt thun wird, dass sie allen mit ihr im Connex stehenden Wählern die volle Wahlfreiheit zusichert, dass jeder Beamte selbst Gegner der Regierung wählen kann, ohne fürchten zu müssen, dass er den geringsten Schaden erleide!

Wir hoffen, dass das liberale Wahlcomité mit dieser Erklärung, welche alle Wähler am Tage vor

Feuilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wlth. Hartwig.

(65. Fortsetzung.)

„Vielleicht hast du so viel Misstrauen gegen Mrs. Chapman, dass du es nicht für Unrecht hältst, dich gegen ihren Einfluss zu sichern, und dass du deswegen zuweilen horchst, was im Werke ist, wenn man dich eben weit fort glaubt?“

„Ja, Sir, das thue ich,“ gestand sie offen zu.

„Ich kann jene Mrs. Chapman so wenig leiden, dass ich glaube, es ist nichts schlimmer genug, es ihr anzumuthen; sie hält sich selbst für so viel besser als alle anderen, aber ich halte ein wachsames Auge auf sie.“

„Wie benimmt sie sich gegen Miss Alice?“

„O“, erwiderte das Mädchen mit besonderem Nachdruck, „scheinbar ist alles Liebe und Güte, aber ich weiß noch sehr gut eine Zeit, da war jedes Institut gut genug für sie und auch in den Ferien musste es ihr das Elternhaus ersetzen. Aber als sie nun als eine junge Lady heimkam, sollte man denken, man wollte sie mit Artigkeit förmlich überhäufen.“

„Besucht sie den alten Mr. Lancaster häufig?“

„Nur wenn man es nicht verhindern kann und dann nur in Gesellschaft von Mrs. Chapman oder Mr. William.“

„Glaubst du wohl, mein Kind, dass sich deine junge Herrin hier glücklich fühlt?“

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber ich glaube, sie würde sich nicht sehr unglücklich fühlen, wenn der nächste Oktober schon da wäre.“

„Und was geschieht dann?“

„Am fünfzehnten Oktober ist ihr Geburtstag, dann wird sie ihre eigene Herrin und geht mit einem

alten Verwandten nach Paris; gestern erst fragte sie mich, ob ich mit ihr gehen würde.“

Ein Gefühl von Schmerz zog durch Richards Herz bei diesen Worten des jungen Mädchens, und er konnte nicht umhin, zu fragen:

„Bist du auch dessen gewiss, mein Kind?“

„So gewiss, als ich Julie heiße,“ entgegnete das Mädchen.

Eine plötzliche Versuchung reizte ihn, welche der Fall, für den er so vieles riskierte, entschuldigen mag.

„Julie, Julie!“ sagte er nachsinnend. „Ich glaube fast, ich habe schon früher von dir gehört.“

„Von mir, Sir?“

„Ja. Vor einigen Monaten, gerade, ehe ich London verließ, hatte ich einen Diener, der nicht müde wurde, von einem gewissen, hübschen Mädchen, Namens Julie, zu sprechen, welche Mrs. Lancasters Joke war, und von der er sagte, dass er sie nimmer vergessen würde.“

Das junge Mädchen lächelte geschmeichelt. Dann erwiderte sie:

„Ach, Sie meinen gewiss den Diener, den meine Herrin ohne alle Ursache entließ, nachdem er kaum zwei Tage im Hause gewesen war.“

„Sehr möglich!“

„Er war ein ganz hübscher, junger Mann, aber noch sehr unerfahren; er war erst kurze Zeit in der Stadt.“

„Allerdings“, stimmte Richard zu, „war er sehr unerfahren, aber er wird schon noch ein tüchtiger, junger Mann werden, so dass jedes hübsche Mädchen sich seiner Bekanntschaft freuen möchte.“

Julie blickte nach der Richtung, in welcher ihr börslicher Liebhaber verschwunden war, als ob sie im Geiste Vergleiche zwischen beiden anstellte.

Richard sah mit Genugthuung, dass er mit seinen Worten den beabsichtigten Eindruck auf das Mädchen erzielt hatte, und auf ihre Reichtfertigkeit bauend, sagte er:

„Ich freue mich, dich heute hier getroffen zu haben, schöne Julie, und ich werde, da ich dich, wenn auch nur durch andere, doch schon länger kenne, stets mit Interesse hören, wenn du mir wieder etwas über Mrs. Chapman zu klagen haben wirst. Du brauchst aber weder ihr noch sonst irgend jemandem davon zu sagen, dass du mich getroffen hast; aber wenn sie dich zu hart plagt, so vertraue es mir getrost und ich will schon sehen, dass jemand deine Partei nimmt. Eine so grobe alte Person, wie Mrs. Chapman, hat kein Recht, ein so hübsches Mädchen, wie du bist, zu verfolgen. Ich bin überzeugt, dass der junge Diener, von dem wir gesprochen, mir großen Dank sagen würde, wenn er wüsste, dass ich dir beistehen will, so viel ich kann.“

Das Mädchen knigte und lächelte höchst geschmeichelt zu seinen schönen Worten, und Richard, in dem Bewusstsein, die halbe Stunde, die er ihr geopfert, sehr günstig verwertet zu haben, wünschte ihr einen guten Abend und wandte sich, um seinen Spaziergang fortzusetzen.

„Ich habe mir einen wirksamen Spion im feindlichen Lager erworben“, sagte er zu sich, als er seinen Weg fortsetzte. „Dieses Mädchens Eitelkeit wird sie mir zu einer treuen Verbündeten, wie ihre Feindschaft zu Susanne Chapman zu einer prompten Berichterstatte machen. Mag sein, dass es eine unwürdige List ist, aber der fünfzehnte Oktober ist zu nahe, als dass mir eine große Wahl bliebe, meine Mittel zu wählen.“

Sinnend schritt er weiter.

„Nur noch so wenige Wochen“, murmelte er dann, als er die Zeit berechnet hatte. „Sener Tag darf mich nicht unvorbereitet finden, denn der einundzwanzigste Geburtstag von Alice Macdonald wird kein Freudentag, sondern ein Tag der Gefahr für sie sein!“

(Fortsetzung folgt.)

der Wahl in Händen haben werden, zufrieden sein und künftig nicht mehr die Stirne haben wird, von einem abträglichen Einflusse der Regierung zu sprechen.

Die Regierung verhält sich zu den Wahlen vollkommen passiv. Sie übt nicht den Schatten einer Ingerenz aus. Die Bevölkerung soll ihr freies, ihr vollkommen freies Votum haben. Der Landtag, welcher aus der gegenwärtigen Wahl hervorgeht, soll ein treues Bild vom Denken, Fühlen und Wollen der Bevölkerung sein.

Das ist es eben, was den Herren vom liberalen Wahlcomité (welches wohl mit der Redaction des „Wochenblatt“ identisch ist) nicht in den Kram paßt. Sie sehnen sich nach den Zeiten zurück, wo sie es wagen durften, sich als Mandatare der Regierung zu gerieren, an die Chefs der Behörden schriftliche Anforderungen zu richten, zu Gunsten der deutsch-liberalen Candidaten auf die Beamten einzuwirken u. s. f. Eine Regierung, welche sich derlei Aspirationen gegenüber wohlwollend und unterstützend verhielte, die hieße den Herren neutral und objectiv. Und daß die jetzige Regierung für eine solche Neutralität kein Verständnis besitzt, das ist in den Augen der Herren vom liberalen Wahlcomité das unverzeihliche Verbrechen der Regierung, ihr abträglicher Einfluß zc.

Die Regierung braucht zu den Wahlen, die sich jetzt abspielen, keine Stellung zu nehmen; sie hat es nicht nötig, nach irgend einer Seite hin auch nur einen Wunsch zu äußern, geschweige denn einen Druck zu üben. Ruhig kann sie dem Ergebnisse der Wahlen entgegensetzen, denn sie weiß, daß sie das Vertrauen der Bevölkerung genießt. Dies — glauben wir — ist ein echt constitutionelles, ein vollkommen correctes Verhalten, und die Regierung ist stolz auf dasselbe!

Wenn das liberale Wahlcomité die Zusammensetzung der Wählerliste für den Großgrundbesitz gegen die Regierung in das Feld führen und derselben hier ein parteiisches und gesetzwidriges Vorgehen imputieren will, so möge es nicht mit vagen Andeutungen und Verdächtigungen kommen, sondern mit Facten. Der Weg zum Reichsgericht ist jedermann offen, der sich in seinen politischen Rechten verkürzt glaubt. Vor diesem Forum wird die Regierung die Principien vertreten, von welchen sie bei Zusammensetzung der Wählerliste für den Großgrundbesitz geleitet war. Hier wird es sich zeigen, daß die Regierung gesetzmäßig, gerecht und gleichmäßig vorgegangen ist, möge es sich um das Wahlrecht von Anhängern welcher Partei immer gehandelt haben!

Wien, 8. Juni.

Simson band seine Brandfackeln an die Schwänze von Fischen; unsere Opposition hängt die ihrigen an die Frackschöpfe des Wiener Gemeinderathes. Schlaw wie die Fische sind nun unsere Stadtväter allerdings nicht; aber sie haben mit jenen biblischen Sendboten wenigstens das gemein, daß sie auch nicht wissen, wozu sie mißbraucht werden. Es ist in einem constitutionellen Reiche wohl nichts natürlicher, als daß auch die Provinzen ihre Interessen zur Geltung zu bringen, daß sie ihren Hauptstädten hie und da einen Vortheil zuzuwenden suchen. So kam es denn schon vor Jahren zur Sprache, daß die communalen Steuerzuschläge, welche von den Eisenbahnen eingehoben werden, sammt und sonders der Stadt Wien zuzufleßen, ohne die geringste Berücksichtigung der Länder, durch welche die Eisenbahnen ziehen, aus welchen sie ihre Einnahmen schöpfen. Selbst Dr. Herbst hat in diesem Vorgange ein Unrecht gefunden und im Parlamente eine Lanze zu Gunsten der Stadt Graz eingelegt. Czechen und Polen haben dann die Frage etwas schärfer formuliert und das Schlagwort von der „Decentralisation der Eisenbahnen“ ausgegeben, das sie aber bisher zu definieren weislich unterließen. Obwohl indessen bis zur Stunde noch niemand weiß, was unter diesem Schlagworte zu verstehen sei, hat es unsere Opposition dennoch bereits ausgerechnet, daß es für die Wiener Commune einen Entgang von Steuerzuschlägen im Betrage von 600 000 fl., obendrein aber auch noch den völligen Ruin der Residenz bedeute. Damit war selbstverständlich ein neues Element der Beunruhigung erfunden; unser Gemeinderath beeilte sich, wie gewöhnlich, „ohne viel zu prüfen und zu überlegen“, den Agitatoren auf den Leim zu gehen und entsandete den Bürgermeister, um vom Ministerpräsidenten Aufklärung in der Frage zu erbitten.

Graf Taaffe hat nun durch seine offenen und unumwundenen Darlegungen auch dieses neueste Gespenst der Opposition brevi manu verscheucht. Er erklärte, die Regierung denke nicht daran, in dieser Frage

auf die Privatbahnen, die ja vollkommen freie Hand besitzen, einzuwirken. Die Centralleitung der Staatsbahnen müsse schon aus strategischen Rücksichten in Wien bleiben. Wenn die Länge der Eisenbahnlinien die Errichtung von Filial-Directionen erheischt, werde sich die Regierung dabei nur von sachlichen Gründen, nicht aber von Rücksichten auf die Nationalitäten und einzelne Provinzen leiten lassen und die Decentralisation, wie sie jetzt von polnischen Abgeordneten discutiert wird, entspreche nicht den Intentionen der Regierung. Diese Erklärungen sind unbestreitbar klar und bündig, und nachdem sich auch der Handelsminister Baron Pino dem Bürgermeister gegenüber genau in derselben Weise geäußert, wird unserem Gemeinderathe wohl kein Zweifel darüber bleiben, daß ihn die Beunruhigungsfrage wieder einmal dupirt haben, daß er sich wieder einmal ganz unnöthigerweise echauffiert hat. Ob er sich's wohl zur Warnung dienen lassen wird? Wir versallen da wahrscheinlich in die Naivetät jener wackeren Bürgerfrau, die, als sie zum zweitenmale der Aufführung von Goethes „Faust“ beizuwohnte, zu ihrem Manne sagte: „Siehst du, das ist dieselbe Greta, die ich im vorigen Jahre gesehen, jetzt bin ich aber neugierig, ob sie wieder auf den Leim geht?“ . . .

Zur Lage.

Der Empfang des Bürgermeisters der Stadt Wien durch Ihre Excellenzen den Herrn Ministerpräsidenten und den Handelsminister beschäftigt die Mehrzahl der Wiener Blätter. Die „Presse“ schreibt: „In einer Richtung hat der Ministerpräsident dem Bürgermeister eine rückhaltlose Erklärung gegeben, die gewiß weit über die Bemerkungen der Stadt Wien die lebhafteste Genugthuung hervorrufen wird. Graf Taaffe erklärte, daß, wie immer die Beschlüsse der Regierung in der Frage der „Decentralisation“ der Eisenbahnen ausfallen mögen, dieselben auf Wien gar keinen oder doch nur einen geringen Einfluß nehmen werden.“ Das Blatt beklagt sodann die seit einer längeren Reihe von Jahren im Reichsrathe stetig hervortretende Tendenz, die Provinzialhauptstädte auf Kosten der Reichshauptstadt zu begünstigen, und bemerkt weiter: „Der gegenwärtigen Regierung kann man das Zeugnis nicht verfahren, daß sie bisher den Interessen Wiens ihre Fürsorge zugewendet hat. Sie hat beim Abschlusse des Vertrages mit der Staatsbahn sich bemüht, dem Wiener Verkehre die thunlichsten Vortheile zuzuwenden; sie hat erst jüngst bei dem Abschlusse eines die Theilung des Arlberg-Verkehres betreffenden Cartells mit der Südbahn auf den Wiener Platz vollen Bedacht genommen. Hoffen wir, daß dies auch in Zukunft der Fall sein werde, nicht bloß im Interesse der Commune Wien, sondern im Interesse des großen Reiches, dessen Herz die Residenzstadt Wien ist.“

Die „Deutsche Zeitung“ sagt in einem längeren Artikel: „Niemandem wird es einfallen, zu empfehlen, daß ein staatliches Betriebsnetz von der Ausdehnung, wie sie das österreichische in wenigen Jahren besitzen wird, durchaus, in allen Kleinigkeiten von einem einzigen Punkte aus administriert werde. Die Verwaltung eines Netzes, das von Triest nach Husiatyn und von Bregenz nach Kaiser-Ebersdorf reicht, muß gegliedert werden. Andernfalls würde im Centralpunkte Wien eine nicht zu bewältigende Last von administrativer Arbeit sich anhäufen. Aber geleitet werden muß der Betrieb von einer einzigen Stelle aus.“

Das „Fremdenblatt“ äußert sich folgendermaßen: „Hinsichtlich der Staatsbahnen versicherte der Ministerpräsident in Uebereinstimmung mit dem Statthalter Galizien, diese müßten die Centralverwaltungen in Wien beibehalten, es könnten jedoch aus Gründen des Verkehrs Filial-Directionen in den Provinzen errichtet werden. Das ist nun freilich ein etwas weiter Begriff. Wenn diese wirklich aus eisenbahntechnischen Bedürfnissen entspringen würden, dann könnten sie kaum eine Gefahr für die Residenz bilden, da diese überhaupt sich nur bei wenigen Bahnen erforderlich erweisen und nur wenige Agenden umfassen würden. Wo das Bedürfnis des Verkehrs selbst gewisse Einrichtungen erheischt, dort kann ihnen sicherlich kein Widerstand entgegengetreten.“

Das „Vaterland“ schreibt: „Am 7. d. hatte Bürgermeister Eduard Uhl Audienz beim Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, und aus dessen Antworten geht deutlich hervor, daß der ganze Lärm im Grunde nichts weiter war als ein neuer nationaler Verheißungsversuch.“

Das „Extrablatt“ bemerkt: „An eine Verlegung der Centralstellen denkt niemand. Wenn mit der Zeit Unterämter der Verwaltung an einzelnen Knotenpunkten der Bahnen eingerichtet werden, so wird ausschließlich das geschäftliche und Verkehrsmoment, der strategische Gesichtspunkt, nicht aber die nationale Aspiration oder das Provinzialinteresse dabei als maßgebend in Betracht fallen. Vor allem aber soll und darf die Commune Wien dabei keine Schädigung erleiden. So lautet die klare und bündige Erklärung der Minister. Und diese Erklärung erscheint vollkommen geeignet, all dem Bünd- und Sprengstoff aus der

Papierpetarde herauszubohren, zu welcher die Decentralisationsfrage von gewisser Seite gern ausgestaltet worden wäre.“

Von den Landtagen.

Wien, 8. Juni. In der heute stattgefundenen Sitzung des niederösterreichischen Landtages wurde eine Zuschrift des Herrn Statthalters Freiherrn von Bosfinger an den Landesauschuß mitgetheilt, in welcher unter Bezugnahme auf die Motive, aus denen die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Landesordnung und der Landtags-Wahlordnung, abgelehnt wurden, die Stellung der Regierung in dieser Frage überhaupt, wie insbesondere zu der angeregten Vermehrung der Zahl der Abgeordneten des niederösterreichischen Landtages dargelegt wird. Die Zuschrift wurde dem Gemeinde- und Verfassungsausschuß zugewiesen. Der Landtag erledigte hierauf ohne erhebliche Debatte eine Reihe von Verwaltungs-, Gemeinde- und Schulangelegenheiten und vollzog schließlich die Wahl des Ausschusses für die Vorberathung des Antrages der Abgeordneten Dr. Dinstl und Genossen. Die nächste Sitzung wurde für Dienstag, den 12. d. M., anberaumt.

Vom Ausland.

Der deutsche Reichstag ist in die Verathung des Reichsetats pro 1884/85 eingetreten, ohne daß die Fortschrittspartei die erwarteten Obstructionsversuche durch den Antrag auf Auszählung gemacht hätte, obwohl das Haus augenscheinlich nicht beschlußfähig war. Man hat berechnet, daß ohne dazwischentretenende Störungen der Reichstag bis zum künftigen Mittwoch, den 13. d. M., die Verathung beendet haben kann und damit der Schluß der Session ermöglicht wird.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß, über den Antrag des Dänen Raffen auf Ertheilung des Volksschulunterrichtes in Nord-Schleswig in ausschließlich dänischer Sprache zur Tagesordnung überzugehen. Im Laufe der Debatte bekämpfte der Cultusminister diesen Antrag und sagte, daß die jetzige Erregung in Nord-Schleswig durch die maßlose dänische Agitation erzeugt sei; die Regierung werde nie dulden, daß Nord-Schleswig als dänisches Land unter preussischer Herrschaft dargestellt werde. Kantak (Pole) trat für die Verathung dieses Antrages in einer Commission ein.

Im französischen Ministerrathe wurden die Generalwahlen auf den 29. Juli angesetzt. Die Kammerferien werden am 12. Juli beginnen. — Die Aussicht auf einen Krieg in Ostasien — bemerkt ein Pariser Bericht der „Köln. Ztg.“ — wächst mit jedem Tage. Admiral Courbet verließ Algier an Bord der „Albatros“. Wahrscheinlich trifft das Transportschiff mit den Truppen und die Division Courbet zwischen dem 1. und 5. Juli in Saigon und zwischen dem 10. und 15. Juli vor Hai-Phong ein. Admiral Meyer wird alsdann mit zwei Panzerschiffen, drei Kreuzern und einem Kanonenboote nach der chinesischen Küste hinauffahren. Courbet übernimmt in Tonkin den Oberbefehl über die Streitkräfte zur See, die aus zwei Panzerschiffen, drei Kreuzern, einem Aviso, zwei Kanonenbooten, zwei Transportschiffen und zwei Torpedoschiffen bestehen. Im Rothen Flusse befinden sich unter Morel-Beaulieu's Befehl ein Aviso, drei Kanonenboote und sechs Schaluppen. Admiral Meyer hat Befehl, die chinesischen Kriegsschiffe, welche sich in der Richtung nach den von den Franzosen besetzten Küsten zeigen sollten, an der Weiterfahrt zu verhindern.“

Eine in London am 8. Juni abgehaltene Versammlung der Schifferherde nahm eine Resolution an, wonach die Vorarbeiten für den geplanten neuen Suez-Canal energisch fortzusetzen seien, da die Erklärungen Bessiers in der Generalversammlung nur wenig befriedigten. Demnächst findet eine abermalige Versammlung statt.

In Rußland werden durch das Krönungsmanifest im ganzen für circa 48 000 000 Rubel Steuerrückstände annulliert, und zwar an rückständigen Verkaufszahlungen gegen 21 000 000, an restierendem „Obrok“ 14 000 000 und an rückständiger Kopfsteuer gegen 13 000 000 Rubel. — Ueber das aus Anlaß der Krönung erlassene Manifest, betreffend die Rechte und die Behandlung der russischen Sectierer äußern sich die „Mosk. Wjed.“ wie folgt: „Von Bedrückungen der Sectierer kann hinfür nicht mehr die Rede sein, sondern höchstens nur von der Möglichkeit, daß sich die Sectierer intolerant zeigen und die Rechtgläubigen drücken.“ Das Blatt kommt weiterhin auf die Stellung der „Fedinowerzen“ (dieselben erkennen alle Dogmen der rechtgläubigen Kirche an, verwerfen aber den Gebrauch von anderen als der Kirchenbücher ältesten Drucks und der Heiligenbilder ältesten Modus) zu den Rechtgläubigen zu sprechen und befürwortet, den Unterschied gänzlich zu beseitigen. „Eine völlige Gleichstellung der Rechtgläubigen und Fedinowerzen — sagte sie — wäre das wirksamste Mittel, um den Zwiespalt in der Kirche zu beseitigen und den Frieden wiederherzustellen, der vor mehr als zwei Jahrhunderten gestört wurde.“ In der „Now. Wremja“ heißt es:

„Ohne die Sectierer zu vollberechtigten Staatsbürgern zu machen, befreit das neue Gesetz doch mehr als zehn Millionen Russen von einer Menge Bedrückungen, denen sie im Laufe einiger Jahrhunderte ausgesetzt gewesen waren. Der Allerhöchste Befehl vom 3. Mai hat erst die Lage der Sectierer im russischen Staate legalisiert; aus Leuten, die unter polizeilicher Aufsicht standen, sind die Sectierer nun auf dem Boden der Legalität stehende Bürger geworden. Jedenfalls ist jetzt der fundamentale Grund gelegt zur Restituierung der Sectierer in alle politischen Rechte.“

Zur Frage der Reformen in Russland.

II.

Gesetzt, daß unter dem Drucke der öffentlichen Meinung im Auslande und in Conformität mit den Wünschen der einigen tausend Menschen, die sich zu europäisch fühlen, um die russisch-byzantinische Autokratie länger zu tragen, das constitutionelle Regime nach Russland verpflanzt würde, was wäre die Folge? Sicherlich die, daß die ersten, praktischen und an bescheidene, aber für den nächsten Umkreis nützliche Arbeit gewöhnten Russen sich so kräftig, als möglich, dagegen sträuben würden, die hergebrachte Beschäftigung preiszugeben, um eine neue Laufbahn einzuschlagen, für die sie sich in keiner Weise vorbereitet fühlen und in der sie keine ernste Rolle zu spielen vermöchten, da sie durch redegewandte und regsame Elemente in den Hintergrund gedrängt würden. Und selbst wenn Leute ersteren Schlages sich zum Eintritte in das russische Parlament entschlossen, würden sie sicherlich bald dahin kommen, daselbe so selten, als möglich zu besuchen, da sie der Aussichtslosigkeit ihrer Bestrebungen, die national-russischen Ideen gegenüber dem die europäischen Modebegriffe bejubelnden Beifalle zur Geltung zu bringen, sehr bald inne würden. Das russische Volk aber, für welches das ganze Schauspiel inscenirt worden wäre, hätte blutwenig Gewinn davon, wenn sein ferneres Schicksal in die Hände von Rhetoren, Idealisten, Gelehrten, Bureautraten, herabgekommenen Besitzern und einiger Soldaten fiel, mit einem Worte in die Hände von Leuten, die der Mehrzahl nach dies Volk nie anders, als aus der Ferne kennen gelernt haben, von ihren Arbeitscabinetten oder von den Fenstern ihrer Waggonen aus.

Um zu beweisen, daß das hier Gesagte keine Uebertreibung ist, braucht man nur auf die neuen Institutionen des dem gegenwärtigen vorangegangenen Regimes hinzuweisen. Was gewahren wir in allen den Semstwa, diesen aus Wahlen hervorgegangenen Municipalräthen der Städte? Anfangs drängt sich die Blüte der Gesellschaft dazu einzutreten, und die Dinge nehmen recht befriedigenden Fortgang. Nach Ablauf weniger Jahre verlassen aus verschiedenen Gründen die Besseren ihren Posten und werden durch Leute minderer Eignung ersetzt. Noch einige Jahre und man sieht allenthalben unfähige Menschen, oft genug sogar von verdächtiger Moral. Man klagt dessen die Regierung und die Institutionen an, aber das Uebel sitzt tiefer in der russischen Natur selbst. Auch den Besten unter uns ist die Charaktereigenschaft ruhiger Ausdauer, die sich der Pflege bescheidener und nützlicher Aufgaben con amore hingibt und sich bei Meinungsverschiedenheiten kräftig in einen zähen Kampf stürzt, ver sagt. Man zieht sich lieber zurück und überläßt den Platz an Unwürdige.

Dazu treten Ursachen örtlicher Natur. Die Entfernungen sind so große im Russland, daß selbst durch Schienenstränge das Uebel nur unvollständig behoben wird. In Europa ist es fast überall jedermann möglich, sich zugleich öffentlichen und den eigenen Angelegenheiten zu widmen; bei uns ist dies fast unausführbar. Man muß das Eine dem Andern opfern und hat nur die Wahl zwischen beiden. Große Besitzer, die ihre Angelegenheiten nicht vernachlässigen wollen, entschließen sich sehr schwer zur Annahme eines Mandates und suchen sich desselben bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder zu entledigen. Selbst kleine Besitzer wollen lieber in der Pflege ihrer Privatinteressen nicht gestört sein und so kommt es, daß fast alle öffentlichen Stellungen in den Provinzen an von auswärtig gekommene Leute oder an zugrunde gegangene arbeitsscheue Besitzer fallen.

Wenden wir uns nun einem anderen russischen Charakterzuge zu. Als weiland Alexander II. die Reform-Ära inaugurierte, begann nicht bloß die Presse den Liberalismus zu propagieren, sondern alle Gouverneure und die gesammte russische Intelligenz verwandelten sich in einigen Monaten in Liberale. Man hätte auf die Entdeckung eines Mannes, der die be leidigend gewordene Bezeichnung als Conservativer auf sich genommen hätte, einen Preis setzen können. Sogar der Clerus und die Gendarmerie mühten sich, nicht zurückzubleiben und thunlichst liberal zu erscheinen. Wenn heute ein russisches Parlament eröffnet wird, erleben wir unfehlbar eine zweite Auflage. Alles wird sich in Opposition stürzen und die Schattierungen werden sich etwa so darstellen: Linke, äußerste Linke, äußerste Linke, Erzlinke, Radicale, Ultra-Radicale u. s. w. Als Ismail Pascha in Egypten ein Parlament einführte, stellte sich alles rechts auf, da sich niemand zur

Opposition zu bekennen getraute. Bei uns wäre das Gegenteil der Fall; niemand würde zur Regierung stehen wollen. Um im Ernste zu sprechen, wird jede auf dem Repräsentativsystem beruhende Regierungsform in Russland bald dem Radicalismus von purstem Wasser anheimfallen, wie ihn Most, Louise Michel und Consorten träumen. Und dies in kürzester Zeit, ohne Uebergang. In fünf bis zehn Jahren werden die Reden und Handlungen der russischen Parlamenten Männer alles in Schatten stellen, was Radicale und Communards je gesprochen und gethan haben. Wir Russen verstehen dies nicht anders und lieben es nicht anders. Wir sind in diesem Betreff ohne Gefühl und Maß. Ein russischer Dichter, Graf Tolstoi, hat dies in einem berühmten Liede trefflich mit den Worten charakterisiert:

„Wenn man liebt, liebe man bis zur Tollheit,
Droht man, sei dies auch sehr ernst;
Wenn man beleidigt, geschehe es heiß,
Schlägt man, dann schlage man stark,
Tritt man in einen Streit ein, thue man dies
mit Kühnheit! u. s. f.“

Der Russe ist sanft, gelehrt, disciplinirt, aber er geräth aus dem Gleichgewichte, sobald er einmal das Wort ergriffen hat. Nichts berauscht ihn so sehr, als lärmende Versammlungen, auf welchen er seinen Gedanken und Gefühlen freien Ausdruck geben kann.

Die Einführung des Parlamentarismus im gegenwärtigen Russland wäre eine große und schwere Calamität nicht allein für dieses Reich, sondern für Europa. Man warte ab, wie sich die Vertreter der europäischen Presse, die während der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau weilten und sich bemühten, die Frage ein wenig zu studieren, in dieser Richtung äußern werden. Der Zarismus hat in Russland noch nicht seine ganze Mission erfüllt, noch nicht seinen Lauf beendet. Es gilt, noch viele große Fragen zu lösen, ehe er auf seine absolute Macht zu Gunsten der Vertreter des Volkes verzichten kann. Möglicherweise wird der Zar mit Hilfe eines großen Staatsmannes eines Tages eine entsprechende Befriedigung für die Aspirationen des russischen Volkes schaffen; unzweifelhaft wird aber diese Neuerung weder in einer Copie der englischen, deutschen oder französischen Verfassung, noch in einer solchen bestehen, wie sie von den Ungeduldigen in Russland und den Revolutionären vorgeschlagen wird.

Man kann, was die letzteren betrifft, dessen gewiss sein, daß ihre Bedeutung in Abnahme begriffen ist. Ihre Rolle wird bald ausgespielt sein, mit ihrem Talente und in ihren Ideen sind sie bereits am Ende angelangt. Als echte Russen, ihrem Naturell nach, fühlen sie sich durch die Erfolglosigkeit ihrer Thätigkeit bereits ermüdet und enttäuscht. Der von ihnen eingeleitete Kampf wird eine ganz andere Richtung nehmen. Ist er doch, wenn gleich scheinbar gegen den Absolutismus und seine Mängel gerichtet, in Wirklichkeit ein Kampf des Armen gegen den Reichen. Die Verfassungsfrage — dies ist festzuhalten — ist in Russland überwiegend eine sociale Frage und mit letzterer untrennbar verwachsen. Das aber diese sociale Frage, die sociale Frage par excellence, gegenwärtig durch keine Macht gelöst werden kann, wird wohl kein Einsichtiger bestreiten.

Saatenstandsbericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Ende Mai 1883.

Die zweite Mai-Hälfte war, mit Ausnahme einiger Tage, an welchen allgemein eine bedeutende Temperatur-Erniedrigung und in vielen Gegenden der mittleren und nördlichen Zone Frost von mäßiger Intensität eintrat, durch eine die Vegetation belebende Wärme ausgezeichnet. In Böhmen und Mähren sowie in den Südländern trat infolge dessen Trockenheit ein, welche hier und da schon den Charakter der Dürre annahm. In den übrigen Ländern aber fielen mäßige, mehr minder genügende, äußerst wohlthätige Niederschläge meist in den letzten Tagen des Monats. Nur in der Bukowina waren die Niederschläge etwas zu reichlich.

Bezüglich der Wintersaaten macht sich in beinahe allen Ländern der schon in früheren Berichten erwähnte Unterschied im Stande der früh- und der spätgebauten Wintersaaten in erhöhtem Maße geltend, indem die ersteren Ende Mai meistens recht schön, theilweise prachtvoll standen, letztere hingegen häufig schwach und kurz, namentlich aber schütter geblieben sind, so daß noch weitere Ansäuerungen sich als nothwendig herausstellten.

Da der Roggen in der mittleren Zone schon allgemein, in der nördlichen Zone wenigstens theilweise zu blühen angefangen hat, ist für denselben eine wesentliche Erholung in Beziehung auf die Menge im Gefolge schon nicht mehr möglich. Da aber die Blüthezeit bisher sehr günstig verlief, ist wenigstens eine verhältnismäßig gute Schüttung ziemlich allgemein anzuhoffen.

Besser als für den Roggen gestalten sich im allgemeinen die Vegetationsverhältnisse für den Weizen,

welcher in der nördlichen Zone größtentheils noch nicht, in der mittleren Zone meist erst seit kurzem im Schooßen begriffen war. Zwar zeigten sich bei demselben infolge der Dürre in vielen Gegenden bereits „gelbe Spitzen“, doch verloren sich dieselben dort, wo gegen Ende des Monats Regen eingetreten war, größtentheils wieder.

Die Sommersaaten (namentlich Gerste und Hafer) standen Ende Mai in der mittleren Zone (Alpen und deren Vorländer) und in der südlichen Zone (Karstländer und Südtirol) beinahe durchgehend hoffnungsvoll, in der nördlichen Zone (Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Bukowina) hingegen theils schön, theils infolge ungenügenden Regens schwach. Klagen über „viel Unkraut“ werden selbst in vielen Gegenden mit sonst recht gutem Stande der Saaten geführt.

Weizen wurde noch ziemlich rechtzeitig angebaut und ist, so weit die Nachrichten reichen, überall gut aufgegangen. Frühgebaute Saaten, welche theilweise bereits behackt werden, entwickeln sich bisher normal.

Hirse wurde in Krain unter günstigen Verhältnissen angebaut.

Dasselbe gilt bei Silenfrüchten für alle Kronländer.

Kaps, Ende Mai theils blühend, theilweise schon verblüht, hatte viel vom Glanzkäfer zu leiden und läßt bei meist nur spärlichem Schotenanfahe nur eine ziemlich schwache Ernte erwarten.

Hopfen zeigt gesunde, kräftige Triebe und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Derselbe hatte bis Ende Mai in manchen Gegenden Böhmens die halbe Stangenhöhe erreicht, während er anderwärts erst an die Stange geführt wurde.

Frühlein stand in Mähren schön und wurde bereits geätet. Gleichzeitig wurde daselbst mit der Saat des Spätleins begonnen.

Kartoffeln sind im allgemeinen schön gekommen, und wurden die zeitlich angebauten schon behackt, in Galizien aber wurden noch bis Ende Mai Kartoffeln an Stelle umgeackter Winteraaten angebaut.

Die Nachrichten über Zuckerrüben und Futterunkeln lauten sehr verschieden; dort, wo sie gut stehen, werden sie theils vereinzelt, theils behackt. Dagegen mußten sie anderwärts größtentheils eingeeckert und durch eine neue Aesat ersetzt werden. In manchen Gegenden Böhmens litten die Rübensaaten bereits durch die Dürre.

Der Klee ist in der nördlichen Zone sehr häufig schwach, schütter und lückenhaft geblieben und konnte bisher in den besseren Lagen zur Grünfütterung verwendet werden, in der mittleren und südlichen Zone dagegen hat sich derselbe größtentheils erholt und verspricht eine gute erste Mahd.

Die Wiesen stehen in der nördlichen Zone zwar besser als der Klee, eine befriedigende Heuernte ist aber daselbst nur von feuchten Wiesen zu erwarten, auf den trockener gelegenen Wiesen ist der Graswuchs kurz und schütter geblieben.

In der mittleren Zone hat sich derselbe soweit gebessert, daß auf mittlere bis gute Heuernten gerechnet werden kann. In Südtirol hatte die Heuernte bereits zu Anfang der letzten Mai-Woche begonnen.

Die Alpenweiden haben sich begrünt, und hat der Auftrieb auf die Niederalpen begonnen.

Sehr erfreulich hat sich die Entwicklung des Weinstockes gestaltet, welcher auf kräftigen Trieben theils reichlichen, theils wenigstens normalen Traubenanfahe zeigt.

Ueber Frostschaden liegt keine Klage vor, die Obstbäume haben im allgemeinen schön abgeblüht; doch standen in der nördlichen Zone noch viele Kernobstsorten in Blüte.

Schaden durch Reife wurde nicht constatirt, wohl aber fällt in manchen Gegenden sehr viel Fruchtanfahe ab.

Von Schädlingen traten im südlichen Mähren der kleine Frostspanner, in Tirol Blattläuse und verschiedene andere Insecten auf.

Tagesneuigkeiten.

— (Oesterreichischer Jagdcongress.) Auf gemeinsame Einladung der beiden Jagdschuhvereine von Nieder- und Oberösterreich wurde am 7. d. M. in Wien von den Delegierten mehrerer cisleithanischer Jagdschuhvereine eine Vorversammlung zu dem Zwecke abgehalten, um die Grundsätze für einen zu schaffenden Verband sämtlicher Jagdschuhvereine Cisleithaniens, beziehungsweise für einen zu gründenden österreichischen Jagdcongress zu vereinbaren. In der Versammlung waren acht Jagdschuhvereine durch 17 Delegierte vertreten. Der zum Vorsitz berufene Fürst Starheimberg begründete eingehend die Nothwendigkeit der Gründung eines sämtlicher Jagdschuhvereine Cisleithaniens umfassenden Verbandes. Nachdem sich die Versammlung grundsätzlich dafür ausgesprochen hatte, daß ein solcher Verband, respective die Gründung eines österreichischen Jagdcongresses angestrebt werden solle, wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Dr. Berthold, Oberforstmeister Dimich und Professor Dr. Ritter von Barth mit den nöthigen Vorarbeiten betraut und be-

schlossen, den ersten österreichischen Jagdcongress spätestens Mitte März 1884 nach Wien einzuberufen. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, an die competenten Behörden eine Eingabe mit der Bitte zu richten, es mögen auf dem Gebiete der Jagdgesetzgebung entscheidende legislative Schritte insoweit nicht erfolgen, bis die Vorschläge des österreichischen Jagdcongresses für ein Reichs-Jagdgrundgesetz dem Reichsrathe vorliegen werden.

— (Kaffeehaus-Anekdote.) Die „Wiener allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Stammgast eines Kaffeehauses, dessen Gäste sich zumeist aus Besuchern der „Kleiderbörse“ rekrutieren — nennen wir es „Café Zeitelles“ — gab kürzlich seinen unmittelbaren Tischnachbarn lebhaften Anlass, sich über sein unanständiges Benehmen zu beklagen und die Intervention des Kaffeehauers zu verlangen, welcher in bescheidener Weise, um den Gast nicht zu beleidigen, denselben um etwas mehr Discretion ersuchte. Die zarte Andeutung begegnete einer schroffen Antwort. „Erlauben Sie mir zur Güte,“ replizierte in devotem Tone der Inhaber des Café Zeitelles, „was würde man sagen, wenn Sie das im Café Pjof thun würden?“ — „Was man sagen würde? Im Café Pjof würde man mir sagen: Wenn Sie sich so benehmen wollen, gehen Sie ins Café Zeitelles.“

— (Vom Blitze erschlagen.) Aus Reichenau in Niederösterreich vom 7. d. wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt wurde, entlief sich am 4. d. M. um die Mittagszeit über unserer Gegend ein Gewitter, wobei der Blitz an fünf Stellen einschlug, darunter auch im Hause des hiesigen Schuhmachers Niedl, der wie durch ein Wunder von dem Blitzstrahl verschont wurde. Gestern erhielt der Genannte die Nachricht, dass sein Bruder und dessen Weib im Walde auf dem Semmering vom Blitze erschlagen aufgefunden worden sind. Sie waren bei demselben Gewitter getödtet worden, welches den Bruder so unsanft heimgesucht hatte.

— (Ein glücklicher Fischer.) Im Waginger-See, unweit Salzburg, hat der Fischermeister Ferdinand Bierbichler aus Tettenhausen einen Wels (Wels) von einer Länge von sechs Fuß und einem Gewichte von 70 Pfund gefangen.

Locales.

— (Landtagswahlen.) Bei den am 9. d. M. in den Landgemeinden vorgenommenen Landtagswahlen wurden in den Landtag gewählt: Im Bezirke Laibach-Oberlaibach: Dr. Bleiweis Ritter von Trstanički und Lufas Robič; in Stein u.: Notar Kersnik; in Krainburg u.: Reichsrathsabgeordneter Klun und Blasius Mohar; in Radmannsdorf: Reichsrathsabgeordneter Dr. Polnikar; in Adelsberg u.: Reichsrathsabgeordneter Dr. Bošnjak und Advocat Dr. Zarnik; in Wippach-Idria: Matthäus Lavrenčič; in Rudolfswert u.: Reichsrathsabgeordneter Pfeifer; in Treffen u.: Pfarrer Dr. Sterbenc, Advocat Papež, Notar Svetec; in Gottschee u.: Primus Paliz; Gutsbesitzer Karl Rudesch; in Tschernembl-Mödling: Bezirksrichter Deu.

— (Legate.) Der verstorbene Herr Anton Freiherr v. Codelli hat dem Landesmuseum seine kostbare Gemäldesammlung und der Landesirrenanstalt in Steudenz die Summe von 5000 fl. testiert und damit sich wie im Leben so beim Scheiden als Mäcen der Kunst und edler Menschenfreund erwiesen.

— (Unser heimatlische Künstler Herr Georg Subic), der bekanntlich in Paris seine Malerstudien macht, ist auf kurze Zeit in die Heimat gekommen und wird einige Tage in unserer Stadt verweilen.

— (Kosthalle.) In der Ausstellung für Kinder, landwirtschaftliche Geräthe und Maschinen wird auch eine Kosthalle errichtet werden, in welcher Wein, Bier, Liqueure in Verbindung mit kalter Küche zum Verkaufe kommen werden. Jene Herren, welche die Verabreichung besagter Getränke und Speisen in dieser Kosthalle gegen eine mäßige Platzmiete übernehmen wollen, werden ersucht, dies bis zum 22. Juni der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach oder beim Herrn Handelskammer-Secretär Murnik anzeigen zu wollen.

— (Ausstellungsbauten.) Die für die Kinderausstellung im Juli projectierten Bauten sind, wie man uns mittheilt, unter Leitung des Herrn Tönnies bereits in Angriff genommen worden.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes in Laake, Bezirk Stein, wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Stopar Anton von Laake, zu Gemeinderäthen Franz Kral von Laake und Peter Pirnat von Laake.

— (Südbahn.) Die Fahrordnung der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft vom 1. Juni d. J. ab findet sich in dem Inseratentheile der heutigen Nummer unseres Blattes.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen seit 22. Mai

d. J. folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Rodnjak Johann in Budapest, Koller Katharine in Triest, Legat Pauline in Wien, Dentsche Josef in Wien, Negro Pietro in Feistritz im Gailthale, Poschschnig Franz in Gaidenschaft, Potočnik Martin in Klagenfurt, Poschschnig N. in Gaidenschaft, Pipan F. in Heil.-Kreuz, Picel Helene in Rudolfswert, Padovani Maria in Triest, Richter Johann in Wien, Rabinoffsky Bernard in Esseg (Sissel), Schenk Josef in Jablamin, Sklentruč Tr. in Sagor, Stariha Josef in Altmärkt bei Raket, Seabon Gabriel Jos. in Triest, Sotlar Sera in Triest, Tarmann Josef in Wien, Trost Maria in Laibach, Würfel Ladislaus in Pisel, Zupan Janes in Laibach, Correspondenzkarte mit der Aufschrift: „Theuerste Freundin“, Unterschrift Marie, ohne Adresse; Rozeluh Antoinette in Triest, Rugovšek Joze in Idria.

— (Literatur.) Dorfschwalben aus Oesterreich. Frischer Flug. Dritter Band. Von August Silberstein. Breslau, S. Schottlaender. Wahrheit und Schönheit sind die bestechenden Vorzüge, durch welche sich Silbersteins meisterhafte und als solche bereits berühmte Geschichten aus dem Volksleben mit stets überraschend neuen Stoffen unter obigem Titel in der fortgesetzten Reihe erhalten und auch dauernd wie in den Gemüthern seiner jetzigen Leser für die Zukunft erhalten werden. Man fühlt es, diese Menschen sind echt und wahr, man erlebt mit ihnen die abwechslungsreichen Vorgänge, welche in der Natur kräftiger Art, obgleich einfach menschlich, doch in der Gruppierung für alle Kreise ergreifend sind, sowohl in der Lustbarkeit, wie in Leid. Das ist Silbersteins längst anerkannte hohe Originalität, dass er keine philosophischen Probleme, keine socialpolitischen hinein trägt, keine Schönerednertendenz, ebensowenig am Groben oder Hässlichen Behagen findet, sondern wirklich unter dem Symbole der Dorfschwalben das Zutreffende bringt, nämlich Warmblütigkeit, Munterkeit und frisch bewegliche Anmuth. Diese bewahrt ihn auch davor, das Edle als Moral zu sagen, was bei ihm vielmehr zwischen den Zeilen wie selbstverständlich schaltend und ernst hervorquillt. Der „Frische Flug“ führt zu einem interessanten deutschen Stamme und Lande und zwischen dem Himmel, dem Thurm mit seinen zum Gebet, zu Hochzeit und Sterben läutenden Glocken, dem Hausdache und Flur und Wald schwebt der Schwarm so lieblich und es hört sich ergreifend an, was die Dorfschwalben singen und sagen.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayer & Seb. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Moskau, 10. Juni. Erzherzog Karl Ludwig sammt Gemahlin sind nachmittags nach Wien abgereist.

Petersburg, 10. Juni. Das Kaiserpaar ist hier wohlbehalten eingetroffen, fuhr, von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt, im offenen Wagen nach der Kaiser-Kathedrale und begab sich sodann ohne Aufenthalt mittelst Dampfer nach Peterhof. Die Truppen bildeten längs des Newski-Prospects Spalier; die Stadt ist festlich beflaggt, das Wetter schön.

Paris, 10. Juni. Eine Dynamit-Explosion hat zu Montceau-le-Mines Schaden angerichtet; es wurde niemand verletzt.

Rom, 10. Juni. Die Agentur „Stefani“ meldet: Bannutelli überreichte dem Papen ein eigenhändiges Schreiben des Papstes. Während seiner Anwesenheit wurden die zwischen dem Vatican und Rußland noch bestehenden Schwierigkeiten gelöst.

Lemberg, 9. Juni. Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig sind gestern abends Landmarschall Byblitkiewicz, Statthalter-Vizepräsident N. v. Jalesti und Ihre Excellenz die Gemahlin des Statthalters Gräfin Potocka entgegengereist. Der Statthalter war durch Unwohlsein an der Reise verhindert. Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig wird auf seiner Reise durch Galizien nur in Krakau Aufenthalt nehmen und sich von dort nach Wien begeben.

Brčka, 9. Juni. Se. Excellenz der Herr Reichs-Finanzminister von Kállay ist gestern 5 Uhr früh mit dem Dampfer „Drentova“ in Brčka angekommen. Se. Excellenz wurde von den Civil- und Militärbehörden begrüßt, von der Bevölkerung mit Begeisterung und Jubel empfangen und in die festlich decorierte Stadt geleitet. Se. Excellenz besichtigte die Kirchen, Schulen und die sonstigen von raschem Aufschwunge zeugenden hiesigen Institutionen und spendete 1600 fl. für wohltätige Zwecke.

Isoia, 9. Juni. Der Gemeinderath hat in seiner heutigen Sitzung dem Statthalter Baron Pretis das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Triest, 9. Juni. Für übermorgen ist die Ankunft der beiden ersten Schiffe der englischen Mittelmeer-Flotte signalisiert.

Paris, 9. Juni. Der Marineminister theilte in dem heute vormittags abgehaltenen Ministerrathe ein Telegramm aus Saigon vom Gestrigen mit, welches Nachrichten aus Tonkin vom 1. Juni überbringt. Alle

nach Hanoi entsendeten Verstärkungen sowie die Gebirgsbatterie sind dortselbst eingetroffen, so dass die Garnison von Hanoi gegenwärtig außer den Landungscompagnien 1500 Mann zählt. Der Commandant von Hanoi meldet, dass Prinz Swang, ein Schwager Thais, die Annamiten befehligt. In dem Delta befindet sich keinerlei reguläre chinesische Truppe. Ein Telegramm des französischen Consuls in Canton constatiert, dass in dieser Provinz keine Kriegsvorbereitungen getroffen werden.

Moskau, 9. Juni. Die heutige Truppenparade bei dem Petrowsky-Park ist bei prächtigem Wetter glänzend ausgefallen. Die Kaiserin wohnte derselben im Kaiser-Pavillon bei. Der Kaiser erschien um 11 Uhr, ritt zuerst mit glänzendem Gefolge die Front ab, nahm dann vor dem Pavillon der Kaiserin Aufstellung und ließ die 55 000 Mann starken Truppen defilieren. Hierauf wurde im Petrowsky-Palais das Diner eingenommen. — Die Abreise der Majestäten erfolgt um 6 Uhr abends.

Constantinopel, 9. Juni. Die Nachricht, dass Aleo Pascha seine Demission gegeben habe, ist falsch. Die Pforte lud Aleo Pascha ein, nach Constantinopel zu kommen.

Athen, 9. Juni. Das Einvernehmen zwischen dem Ministerpräsidenten Trikapis und dem Justizminister ist wieder hergestellt, der Rücktritt des Marineministers wird jedoch noch immer als unwahrscheinlich angesehen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. fr.	Wag. fl. fr.		Wrt. fl. fr.	Wag. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 64	8 94	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 20	5 90	Eier pr. Stück	—	2
Gerste (neu)	4 55	5 10	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 92	3 23	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	6 50	Kalbsteisch	—	52
Heiden	4 39	5 87	Schweinefleisch	—	60
Sirke	5 20	5 33	Schöpfensfleisch	—	36
Kukuruz	5 60	5 61	Hühner pr. Stück	—	48
Erbsen 100 Kilo	3 57	—	Tauben	—	17
Linse pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	2 86
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 96
Erbsen	10	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilo	96	—	Q.-Meter	—	6 20
Schweineschmalz	88	—	weiches	—	4 20
Speck, frisch	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
— geräuchert	78	—	— weißer	—	20

Verstorbene.

Den 9. Juni. Anton Knez, Schustersohn, 6 Tage, Graubühndorf Nr. 1, Fraisen. — Maria Kermec, Magd, 48 J., Maria-Theresienstraße Nr. 6, Tuberculose.

Im Spitale.

Den 7. Juni. Maria Persin, Tagelöhnersgattin, 38 J., chron. Lungentuberculose. — Franz Zupančič, Tagelöhner, 17 J., Pneumothorax.

Lottoziehungen vom 9. Juni:

Triest: 33 73 25 26 76.
Linz: 26 90 49 76 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Himmels	Niederschlag in Millimetern
9.	7 U. Mg.	733,14	+20,1	SW. schwach	heiter	0,00
2	U. N.	732,98	+23,9	SW. schwach	halbheller	—
9	U. Ab.	733,52	+18,0	SW. schwach	heiter	—
10.	7 U. Mg.	733,45	+14,6	ND. schwach	halbheller	Regen
2	U. N.	732,50	+19,8	SW. schwach	bewölkt	1,00
9	U. Ab.	733,30	+16,2	windstill	heiter	—

Den 9. die schöne Witterung anhaltend, tagsüber etwas windig, Abendroth. Den 10. schöner Morgen, später zunehmende Bewölkung, gegen Mittag geringer Regen, nachmittags theilweise Aufheiterung, sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme +20,7° und +18,9°, beziehungsweise um 2,5° und 0,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

(17) 36

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Course an der Wiener Börse vom 9. Juni 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Lemesvar-Banater	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
Reutenrente	78-40	78-65	5% ungarische	99-25	99-75	Staatsbahn 2. Emission	158-188	50	Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Silberrente	78-95	79-10		99-75	100-25	Staatsbahn 3. Emission	138-60	139-10	Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
1854er 4% Staatsanleihe 250 fl.	120-10	120-50				Staatsbahn 4. Emission	120-60	120-90	Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
1860er 4% Staatsanleihe 500 fl.	134-75	135-25				Staatsbahn 5. Emission	92-80	94-30	Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
1860er 4% Staatsanleihe 100 fl.	140-60	141-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
1864er 4% Staatsanleihe 100 fl.	166-75	167-25							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
1864er 4% Staatsanleihe 50 fl.	166-60	167-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Commodities-Markte	37-10	37-15							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
4% Def. Goldrente, steuerfrei	98-85	99-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Def. Rentenrente, steuerfrei	98-25	98-40							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Ang. Goldrente 6%	120-40	120-65							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Papierrente 6%	88-65	89-20							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. B. C.	139-50	140-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Östb.-Prioritäten	91-60	91-80							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Staats-Dbl. (Ang. Dbl.)	112-75	113-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Prämien-Anl. 100 fl. S. B. C.	114-25	114-75							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Leib.-Keg.-Kose 4% 100 fl.	109-90	110-20							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
Grundentf. - Obligationen									Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% böhmische	106-10	107-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% galizische	98-60	99-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% niederösterreichische	104-25	105-25							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% oberösterreichische	105-75	106-75							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% böhmische	104-60	105-60							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% böhmische	103-10	104-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% böhmische	99-10	100-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75
5% böhmische	99-10	100-10							Alfred-Bahn 200 fl. Silber	170-25	170-75	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	148-50	148-75

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 131.

Montag, den 11. Juni 1883.

(2534-1) Kundmachung. Nr. 3734.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres gelangen zwei Jakob v. Schellenburg'sche Stiftplätze in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien zur Besetzung.

Zum Genusse dieser Stiftplätze sind Söhne des krainischen Adels berufen, welche das achte Lebensjahr vollendet und das zehnte nicht überschritten und wenigstens die zweite Volksschulklasse mit gutem Erfolge zurückgelegt haben. Für die Equipierung und für andere Nebenauslagen haben die v. Schellenburg'schen Stiftlinge einen Jahresbeitrag von 200 fl. aus Eigenem in vierjährig Raten bei der akademischen Cassa zu erlegen.

Die mit Nachweisung dieser Erfordernisse, dann mit dem Lauscheine, dem Impungszeugnisse, dem ärztlichen Zeugnisse über vollkommene Gesundheit und geraden Körperbau, endlich mit den Beweisen über den Adel, woselbst er nicht notorisch ist, gehörig belegten Gesuche, sind längstens

binnen vierzehn Tagen vom Datum dieser Kundmachung beim krainischen Landesanschlusse einzubringen.

Laibach am 8. Juni 1883.

Vom krainischen Landesanschlusse.

(2513a-1) Kundmachung. Nr. 5358.

wegen Wiederbesetzung des k. k. Tabak-Subverlages zu Seisenberg.

Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird bekannt gegeben, daß der k. k. Tabak-Subverlag zu Seisenberg im politischen Bezirke Rudolfsdorf in öffentlicher Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte demjenigen als geeignet erkannten Bewerber verliehen werden wird, welcher die geringste Verschleißprovision anpricht, oder denselben ohne Anspruch auf eine Provision, oder unter Entrichtung eines jährlichen Pachtbetrags (Gewinstbetrags) zu übernehmen sich verpflichtet.

Dieser Tabak-Subverlag, mit welchem auch der Kleinverschleiß der Stempelmarken und der amtlichen Wechselblanketten verbunden ist, hat den Tabak-Materialbedarf bei dem 32 Kilometer entfernten k. k. Tabak-Districtsverlage zu Weizburg zu lassen, und es sind ihm dormalen 61 Trafikanten zugewiesen, deren Zahl jedoch vermehrt oder vermindert werden kann, ohne daß dem Großverschleißer dagegen eine entscheidende Einsprache zusteht.

Nach dem Ertragnis-Ausweise, welcher das Verschleißergebnis einer Jahresperiode, das ist vom 1. April 1882 bis Ende März 1883, umfaßt und sammt den näheren Bedingungen und den Auslagen des Subverlages bei der k. k. Finanzdirection in Laibach und bei der k. k. Finanzwachcontroll-Bezirksleitung in Rudolfsdorf eingesehen werden kann, belief sich der Verschleiß im gedachten Zeitraum an Tabak mit Einschluß des Limes auf 130 Metercentner im Geldwerte von 19 195 fl. 70 1/2 kr.

Der Tabak-Kleinverschleiß gewährte einen jährlichen Brutto-Ertrag von 266 fl. 40 kr. Die Fassung der Stempelmarken und amtlichen Wechselblanketten, für deren Verschleiß die normalmäßige Provision von 1 1/2 Procent gewährt wird, hat beim k. k. Steueramte in Seisenberg zu geschehen.

Nur die Tabakverschleiß-Provision des erledigten Tabak-Subverlages hat das Object des Angebotes zu bilden.

Für diesen Tabak-Subverlag ist, falls der Ersther das Tabakmaterial nicht Zug für Zug bar bezahlen will, ein stehender Credit von 600 fl., jage sechshundert Gulden, bemessen, welcher durch eine entweder hypothetische oder in Staatspapieren oder bar zu leistende Caution in gleichem Betrage sicherzustellen ist.

Der Großverschleißer muß immer mit einem solchen Materialvorrathe versehen sein, dessen Wert mindestens dem Betrage des eingeräumten Creditess gleichkommt.

Die Fassungen an Stempelmarken und Wechselblanketten sind nach Abschlag der systemisirten 1 1/2 proc. Provision für den Tabak-Subverlage zum Verschleiß überlassen Sorten von 5 fl. einschließlich abwärts stets bar zu berichtigen.

Die Caution für den Materialcredit per 600 fl. ist noch vor der Uebernahme des Commissionsgeschäftes, und zwar binnen längstens drei Wochen, vom Tage der dem Ersther bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Die Bewerber um den Tabak-Subverlag in Seisenberg haben zehn Procent der Caution im Betrage von 60 fl. als Badium vorläufig bei dem k. k. Steueramte in Seisenberg oder bei dem hiesigen k. k. Landeszahlamte zu erlegen und die Quittung hierüber dem mit einer 50-kr.-Stempelmarke zu versehenen versiegelten Offerte beizuschließen.

Jenen Differenzen, von deren Anbot kein Gebrauch gemacht wird, wird nach geschlossener Concurrenzverhandlung das Badium zurückgestellt. Das Badium des Erstheres hingegen bleibt entweder bis zum Erlage der Caution oder, falls er das Material Zug für Zug bezahlen will, bis zur vollständigen Materialbevorzugung zurück.

Die schriftlichen Offerte sind nach dem unten beigefügten Formulare zu verfassen und, versehen mit der Nachweisung über den Ertrag des Badiums, über die erreichte Großjährigkeit und das stiftliche Betragen des Bewerber, längstens

bis 30. Juni 1883,

vormittags 11 Uhr, um welche Stunde die commissionelle Eröffnung stattfindet, bei dem Vorstande der k. k. Finanzdirection in Laibach zu überreichen.

Die Bewerber um den Tabak-Subverlag in Seisenberg haben sich in ihren Offerten ausdrücklich zu verpflichten, dieselbe entweder:

- gegen Bezug einer in Buchstaben auszudrückenden Provision oder
- unter Verzichtleistung auf eine Provision oder
- unter Bezahlung eines jährlichen Betrages an das Aera (Gewinstbetrags, Pachtbetrags) zu übernehmen.

Im letzteren Falle ist der angebotene Betrag in vierteljährigen Raten vorzuzahlen beim k. k. Steueramte in Seisenberg zu erlegen, und es kann wegen eines auf nur eine Quartalsrate betragenden Rückstandes selbst dann, wenn er sich innerhalb der Dauer des Aufkündigungstermines ergeben sollte, von der Behörde sogleich das Verschleißbefugnis entzogen werden. Offerte, welchen die angegebenen Eigenschaften oder Befehse erlangen, welche unbestimmt lauten, oder in denen sich auf andere Offerte bezogen wird, werden nicht berücksichtigt.

Bei gleich lautenden Anboten wird sich die Wahl vorbehalten.

Ein bestimmter Ertrag wird ebensowenig zugesichert, als eine wie immer geartete nachträgliche Entschädigung oder Provisionserhöhung stattfindet.

Die gegenseitige Aufkündigung ist, wenn nicht etwa wegen eines Gebrechens die sogleiche Entziehung vom Verschleißgeschäft einzutreten hat, auf drei Monate festgelegt.

Von der Concurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschluß von Verträgen überhaupt für unfähig erklärt, dann jene, welche wegen eines Verbrechens, wegen

Schleichhandels oder einer schweren Gefälligüber-tretung, insofern sich dieselbe auf die Vorschriften hinsichtlich des Verleihes mit Gegenständen des Staatsmonopols bezieht, dann wegen eines Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums schuldig erkannt, oder hinsichtlich der gedachten Gefälligüber-tretungen wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel von der Anklage freigesprochen wurden, endlich frühere Verschleißer, welche von diesem Geschäfte strafweise entsetzt worden sind.

Kommt ein solches Hindernis nach Uebernahme des Verschleißgeschäftes zur Kenntniss der Behörde, so kann ihm das Verschleißbefugnis sogleich abgenommen werden.

Formulare eines Offertes.

Ich Unterschrifteter erkläre mich bereit, den k. k. Tabak-Subverlag in Seisenberg unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften insbesondere in Bezug auf die Erhaltung des unangeführten Material-Vorrathes gegen Bezug einer Provision von (mit Buchstaben ausgedrückt, ohne Riabierung oder Correctur) oder gegen Verzichtleistung auf jede Provision oder ohne Anspruch auf eine Provision unter Zahlung eines jährlichen Betrages von (gleichfalls in Buchstaben ausgedrückt) — in Betrieb zu übernehmen, und mache auf den Materialcredit von 600 fl. (oder keinen) Anspruch.

Die in der Concurrenzausschreibung angeordneten Belege und Nachweisungen sind hier beigefügt.

N. N. am . . Juni 1883.

(Eigenhändige Unterschrift nebst Angabe des Standes und Wohnortes.)

Von außen:

Offert zur Erlangung des k. k. Tabak-Subverlages zu Seisenberg.

(2533) Kundmachung. Nr. 7087.

Am 16. Juni 1883, vormittags 11 Uhr, wird in der Amtskanzlei der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Jagdbarkeit der Gemeinde Sanct Jobst verpachtet werden, wovon Pachtlustige mit dem Bedenken in Kenntniss gesetzt werden, daß die Licitationsbedingungen hieramts eingesehen werden können.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 6. Juni 1883.

Anzeigebblatt.

Salbe

gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl etc., mit deren Gebrauch dieselben in Kürze baldigst spurlos verschwinden und blendend weissen Teint hinterlassen.

1 Tiegel 50 kr., Seife dazu 12 kr.,

liefert echt die (1747) 14—12

Einhorn-Apotheke

in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

(2490-1) Nr. 3378.

Bekanntmachung.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat für die auf der Realität in der

Grundbuchs-Einlage Nr. 168 der Catastralgemeinde Petersvorstadt theiligten unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger: Helena Janesch, Maria Kunauer, Antonia Blumauer geb. Urbas, Johann Anderwald, Agnes Pfeifer, Agnes Glogocnik und Andreas Pentsche zur Wahrung ihrer Rechte in dem über das Gesuch des Simon und der Josefa Jahn wegen Abschreibung der Wiesenparcels Nr. 49/1 eingeleiteten Aufforderungs-Verfahren den hierortigen Advocaten Herrn Dr. Anton Pfeifferer als Curator bestellt.

Laibach am 8. Mai 1883.

(2411-1) Nr. 2258.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Feistritz wird im Nachhange zum Edicte vom 20. April 1883, Z. 2258, bekannt gegeben:

Es sei dem unbekannt wo in Kroatien abwesenden Andreas Vikić aus Harije, dann den gleichfalls unbekannten Nachfolger der verstorbenen Maria und Anton Vikić aus Harije zur Wahrung ihrer Rechte bei der Veräußerung der Realität Urb.-Nr. 28 ad Gut Strainach Herr Franz Beniger aus Dornegg zum Curator ad actum bestellt und demselben der bezügliche Teilbetriebsbescheid beghändigt worden.

K. k. Bezirksgericht Feistritz, am 18. Mai 1883.

(2197-2) Nr. 2972.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das diesseitige Edict vom 13. April d. J., Z. 2226, wird bekannt gemacht, daß die in der Executionsache der Firma Josef Lorenzi in Laibach (durch Dr. Sajovic, Advocat von dort) gegen Alex Struppi von Dvorje für die unbekannt wo befindlichen Maria und Josef Erkar von Zirklach lautenden Realfeilbietungsrubriken dem für dieselben aufgestellten Curator ad actum Herrn Dr. Burger, Advocat in Krainburg, zugestellt wurden.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 16. Mai 1883.